

Biovision Magazin



***Boden wieder
gutmachen***

Wie Kleinbauernfamilien in
Äthiopien graue Wüsten in grüne
Weiten zurückverwandeln

Liebe Leserin, lieber Leser

Das ganze Ausmass von Fehlentscheidungen wird oft erst nach Jahrzehnten sichtbar. Mit aller Wucht zeigt sich heute in vielen Regionen der Welt, was passiert, wenn schädliche Chemikalien ungehindert in die Umwelt gelangen, Böden übernutzt, Wälder gerodet und nicht aufgeforstet werden. Ohne Schutzmassnahmen verliert der Boden seine Fruchtbarkeit, Schadstoffe im Erdreich verhindern neues Wachstum und unregelmässige Regenfälle sowie Dürren sorgen für zusätzliche Belastungen. Die Folgen dieser Katastrophe treffen vor allem in Afrika jene Menschen am härtesten, die ohnehin kaum Möglichkeiten haben, sich anzupassen.

Doch einige Fehlentscheidungen lassen sich glücklicherweise korrigieren. So unterstützen wir gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen Kleinbauernfamilien dabei, Böden wieder fruchtbar zu machen: durch flächendeckende Aufforstung, nachhaltige Weidewirtschaft, Gräben zur Wasserspeicherung, organischen Dünger und andere erprobte, agrarökologische Methoden. Dadurch konnten wir bereits Zehntausende Hektaren Land wieder aufwerten und nutzbar machen. Diese Massnahmen sind keine schnellen Lösungen, sondern langfristige Investitionen in die Zukunft. Der Weg dorthin ist steinig und staubig, aber er lohnt sich.

Am Ende dieses Weges steht – auch dank Ihrer Unterstützung – eine Landwirtschaft, die im Einklang mit der Natur und gesund für die Menschen ist. Eine Landwirtschaft, die allen zugutekommt: den Kleinbäuerinnen und -bauern, die das Land bewirtschaften, ebenso wie den Familien und Gemeinschaften, die auf seine Erträge angewiesen sind.

Ich lade Sie ein, sich von diesem Magazin mit seinen Geschichten über Aufforstungsprojekte und nachhaltige Landnutzung inspirieren zu lassen – und mit uns den Weg in eine lebenswerte Zukunft weiterzugehen.

Herzliche Grüsse und danke für Ihre Unterstützung,



Shruti Patel
Stiftungsrätin bei Biovision



Grünes Comeback

Hart und staubtrocken war der Boden einst, heute wachsen hier im Süden Äthiopiens wieder Bäume. Doch was braucht es, um ausgetrocknetes Land in fruchtbare Erde zu verwandeln? Zayineba Hashim Bultuma kennt den Weg dorthin – Setzling für Setzling hat sie ihn selbst mitgestaltet.

Reportage von Lothar J. Lechner Bazzanella (Text) und Maheder Haileselassie (Bilder)

Entschlossen steigt Zayineba Hashim Bultuma den steilen Hang hinauf. Die weisse Sonne steht hoch, es ist brütend heiss und nicht einfach, zwischen den hohen Gräsern einen festen Stand zu finden. Schritt für Schritt wandert Bultuma – dünnen Gehstock in der Hand – weiter nach oben. Die jungen Bäume links und rechts von ihr geben dabei immer wieder wichtigen Halt. Endlich auf dem kleinen Plateau angekommen, dreht sie sich um und lässt den Blick über die grünen Weiten vor sich schweifen. «Noch vor einigen Jahren wuchs hier praktisch gar nichts», erklärt sie leicht ausser Atem: «Das Land war tot. Wir haben es wieder lebendig gemacht.»

Mit Land meint Bultuma Hunderte Hektaren an Feldern und Wäldern im Südosten Äthiopiens, hier am Fusse des über 4000 Meter hohen Chilalo, eines vor

Jahrtausenden erloschenen Vulkans. Was einst fruchtbarste Erde war, musste über die vergangenen Jahrzehnte Abholzung, Dürren und Viehhaltung Tribut zollen: Der Boden verkümmerte, das Wasser konnte im steilen, bergigen Gelände nicht mehr in der Erde versickern, junge Bäume hatten keine Chance, nachzuwachsen und stark genutzte Wege verwandelten sich durch Erosion in metertiefe, staubtrockene Risse. An nachhaltige Landwirtschaft war vielerorts gar nicht zu denken.

Zehntausende Setzlinge

Dann aber wurden im Rahmen eines Projekts von Biovision und der Meki Catholic Church Schritt für Schritt Massnahmen getroffen, um die Bodenfruchtbarkeit wiederherzustellen: Die Dorfgemeinschaften unweit der Stadt Assela begannen, degradierte Flächen



Kaum vorstellbar: Noch vor wenigen Jahren lag dieses Land brach – heute wandert Zayineba Hashim Bultuma durch einen jungen Wald.

systematisch aufzuforsten. Zehntausende Baumsetzlinge wurden verteilt und gepflanzt und nachhaltige Techniken der Weidewirtschaft eingeführt, um die Vegetation langfristig zu schützen. Tiefe Risse wurden mit Gräben, Kanälen und Terrassen gefestigt, sodass Regenwasser langsam versickert, anstatt ungenutzt abzufließen und dabei Erde, Felder und Ernten wegzuspülen.

Ein zentraler Bestandteil des Projekts war, dass sich die Bäuerinnen und Bauern zu sogenannten Natural-Resource-Management-Gruppen zusammenschlossen. Diese bewirtschaften die Weide- und Anbauflächen gemeinschaftlich und nachhaltig. Sie lassen neue Wälder entstehen, pflegen sie und stabilisieren das Gelände.

Zayineba Hashim Bultuma ist seit vier Jahren Teil genau einer solchen Gruppe: «Wir haben Baum für Baum gepflanzt und können heute bereits in ihrem Schatten rasten. Und auch die Gräben dort vorne haben wir ausgehoben.» Dabei schaut sie auf die braunen Mulden, die sich wie Arterien durch einen gegenüberliegenden Hang ziehen. Kommt der Regen, bremsen sie den Wasserfluss und sorgen dafür, dass sich das wertvolle Nass länger im Erdreich hält.

Spargruppen als wichtiger Teil des Erfolgs
Doch nicht nur das Land hat sich verändert – auch manche wirtschaftlichen und

sozialen Strukturen in den Dörfern sind im Wandel. «Besonders spannend am Projekt ist, dass wir auf ganz verschiedene Hebel setzen, um langfristige Veränderungen zu ermöglichen», erklärt Rani Nguyen, der bei Biovision für die Aktivitäten vor Ort verantwortlich ist. Denn die Herausforderungen sind vielschichtig: Degradierete Böden, unregelmässige Regenfälle, fehlende Einkommensquellen und der begrenzte Marktzugang verstärken sich gegenseitig: «Es reicht nicht, nur Setzlinge zu verteilen oder Gräben auszuheben. Damit die Erfolge nachhaltig sind, müssen ökologische, wirtschaftliche und soziale Massnahmen Hand in Hand gehen.»

Ein Beispiel dafür sind gemeinschaftliche Spar- und Kreditgruppen. Im Rahmen des Projekts wurden bis heute über 40 davon gegründet.

Die Idee dahinter ist simpel: Die Mitglieder zahlen regelmässig kleine Beträge in eine gemeinsame Kasse ein. In festgelegten Abständen erhält jedes Mitglied eine Auszahlung, mit der es beispielsweise Saatgut kaufen, landwirtschaftliche Geräte finanzieren oder kleine Geschäftsideen umsetzen kann. So entsteht eine gewisse finanzielle Absicherung für Menschen, die sonst kaum Zugang zu traditionellen Finanzdienstleistungen haben. Banken sind in diesen ländlichen Gebieten oft nicht präsent – unter anderem, weil die



Auf einen Blick

Von Gräben, Aufforstung und Permakultur

In den äthiopischen Bezirken Tiyo und Hitosa setzt sich Biovision für eine nachhaltige Landwirtschaft ein, welche die Bodenfruchtbarkeit verbessert und die Vielfalt der Anbaumethoden erhöht. Gleichzeitig soll das Land der Kleinbäuerinnen und -bauern widerstandsfähiger gegen den Klimawandel werden.

Dafür werden unter anderem Gräben angelegt, die das kostbare Regenwasser zu den Feldern leiten, es diesem ermöglichen, zu versickern und so die Landschaft vor Erosion schützen. Zusätzlich trägt die Aufforstung mit einheimischen Bäumen dazu bei, die Böden langfristig zu stabilisieren. Dank Permakultur können Bauernfamilien das Land schonend bewirtschaften und natürliche Kreisläufe clever nutzen. So bleiben landwirtschaftliche Flächen langfristig fruchtbar und nutzbar.

Durch Schulungen in nachhaltigen Methoden werden die Bäuerinnen und Bauern befähigt, ihre Anbaumethoden eigenständig weiterzuentwickeln. Ein besonderer Fokus des Projekts liegt zudem auf der Stärkung der Rolle der Frauen. So stärkt das Projekt nicht nur die Ernährungssicherheit, sondern auch die wirtschaftliche Basis der lokalen Gemeinschaften.

biovision.ch/nachhaltigkeit-aethiopien

Jetzt mit TWINT spenden!

Ihre Spende ist nicht zweckgebunden. Biovision setzt diese so ein, dass sie eine möglichst grosse Wirkung erzielt. Herzlichen Dank.



Das Projekt leistet Beiträge u. a. zu folgenden UNO-Nachhaltigkeitszielen:



Erosion als Herausforderung: Dämme bremsen die Kraft des Wassers und verhindern, dass fruchtbare Erde weggeschwemmt wird.



Cleverer Techniken beleben das Land: In horizontal verlaufenden Gräben sammelt sich Wasser und kann versickern.



Die Natur bedankt sich: Jahrzehntlang versiegt, führt eine Quelle heute wieder wertvolles Wasser.



Alleskönner: Die jungen Bäume halten Feuchtigkeit im Boden, schützen vor Erosion und spenden Schatten.



Kleinbäuerinnen und -bauern häufig keine klassischen Sicherheiten bieten können oder kein regelmässiges Einkommen haben.

Schulgeld sichern und Nebeneinkommen ermöglichen

Auch Zayineba Hashim Bultuma ist Teil einer solchen Gruppe: «Früher wusste ich nicht, woher ich das Schulgeld für meine Kinder nehmen soll. Jetzt kann ich Schulbücher kaufen und ihnen eine Ausbildung ermöglichen.»

Zusätzlich nutzt sie das Geld aus der Spargruppe für kleine Investitionen: «Ich kaufe manchmal Gemüse ein und verkaufe es mit Gewinn auf dem Markt.» Dieses Microtrading sichert ihr ein zusätzliches Nebeneinkommen. Bultuma setzt sich seither auch mit Finanzen und Ersparnissen auseinander, erzählt sie. Und auch das Wissen über landwirtschaftliche Praktiken, das sie in den verschiedenen Projektschulungen erhalten hat, zahlt sich heute für sie aus. Von ihrem Vater hat sie einen halben Hektar Land geerbt: Dort setzt sie das Gelernte um, pflanzt vielfältiger und nutzt biologische Methoden sowie verbesserte Saatgutsorten: «Ich habe verstanden, dass es einen Unterschied macht, wie ich anbaue – für heute, aber auch für die kommenden Jahre.»

Neue Wälder wachsen

Die Erfolge der Projektarbeit aus den letzten Jahren können sich bereits heute sehen lassen: Bisher wurden knapp 20 000 Bäume gepflanzt, die mit ihren Wurzeln nicht nur den Boden festigen, sondern oft auch als Obstbäume dienen. Dutzende Gräben wurden ausgehoben und Hunderte Bäuerinnen und Bauern erhielten verbessertes Saatgut sowie Schulungen in nachhaltiger Landwirtschaft und Viehhaltung.

Besonders sichtbar sind die Veränderungen in der Landschaft selbst: Wo einst kahle Hänge austrockneten und wegbrachen, breiten sich heute kniehohes Gras und kleine Wälder aus. Tiefe Risse haben sich langsam mit Erde gefüllt. Der Boden ist wieder in der Lage, Feuchtigkeit aufzunehmen – und kann diese nun auch über mehrere Monate der Trockenzeit hinweg besser halten. Obst und Gemüse kann wachsen, das Mikroklima verbessert sich schrittweise.

Handlungstipp

Bäume schenken

Ein Sprichwort besagt: «Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, war vor 20 Jahren. Die zweitbeste Zeit ist jetzt.» Wem dafür der eigene Garten fehlt, kann bei der Gemeindeverwaltung nachfragen, wo ein Baum für die Allgemeinheit gepflanzt werden darf. Als ökologisch besonders wertvoll gilt die Eiche, die Lebensraum für Tausende von Lebewesen bietet.

Am besten pflanzen Sie Bäume im Frühling oder Herbst – idealerweise in Symbiose mit einem Pilz:
biovision.ch/hortima

Das wohl eindrucksvollste Beispiel für den Erfolg des Projekts findet man jedoch, wenn man in eine kleine Schlucht steigt, nicht weit entfernt von der Stelle, wo Bultuma gerade steht. Aus der Ferne klingt es noch wie ein leises Murmeln, doch schnell schwillt es zu einem stetigen Rauschen an. Jahrzehntlang versiegt, sprudelt hier heute aus dem braunen Felsen wieder eine Quelle, die einen kleinen Bach speist. «Das Wasser ist ein Beweis dafür, dass die Massnahmen sich auszahlen. Es funktioniert. Wir werden weitermachen.»

Erleben Sie die ganze Geschichte hinter der Reportage – mit eindrücklichen Bildern aus der Zeit, als das Land noch karg und ausgedörrt war. Begleiten Sie unseren Reporter auf seiner Reise von Zürich ins Projektgebiet. Einblicke, Hintergründe – und die sichtbare Kraft Ihrer Spende:

biovision.ch/aufforstung-aethiopien



3 Fragen an Teshome Tesfaye

Projektverantwortlicher der Meki Catholic Church in Äthiopien

Was sind die Hauptursachen für die Erosion und die tiefen Risse, die sich in der Landschaft bilden?

Teshome Tesfaye: Erosion entsteht durch mehrere Faktoren: Viehhaltung, Siedlungs- und Strassenbau verdichten den Boden, sodass Wasser schlechter versickert. Zudem wurden hier vielerorts Bäume abgeholzt, ohne neue zu pflanzen. Der Klimawandel verstärkt das Problem zusätzlich: Regen fällt seltener, aber heftiger. Der Boden kann das Wasser nicht aufnehmen, es fliesst ab und reisst Erde mit – besonders in Hanglagen, wo über die Jahre tiefe Risse und sogar wahre Schluchten entstehen.

Auf welche Massnahmen setzt das Projekt, um die Erosion zu stoppen?

Die Menschen vor Ort organisieren sich in lokalen Gruppen, planen Schutzmassnahmen und setzen sie eigenständig um. Dazu gehören Dämme aus Stein und Holz, die das Wasser bremsen, sodass sich die tiefen Risse langsam mit Erde füllen – ein Prozess, den man als «Schluchtensanierung» bezeichnet. Zudem stabilisieren einheimische Bäume und Sträucher den Boden und helfen, Wasser zu speichern.

Wie profitieren die Menschen von diesen Massnahmen?

Neue Risse im Erdreich werden verhindert, der Boden speichert mehr Wasser und die Felder sind besser geschützt. So bleiben Böden fruchtbar, Ernten werden gesichert und Verluste durch Überschwemmungen nehmen ab. Dadurch verbessert sich langfristig die Ernährungssicherheit und das Einkommen der Bauernfamilien.

Was bleibt, wenn ein Projekt von Biovision endet?

Jedes Projekt hat ein Ende. Doch was passiert, wenn sich eine Organisation wie Biovision aus einem Projekt zurückzieht? Wie stellen wir sicher, dass erzielte Erfolge nicht verpuffen? Ein beendetes Projekt in Äthiopien zur Wiederherstellung der Bodenfruchtbarkeit liefert spannende Einblicke.

Hintergrundbericht von Lothar J. Lechner Bazzanella

Rückblick: Nachdem lokale Organisationen bereits erste Massnahmen zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit in den äthiopischen Bezirken Dugda, Humbo und Borana eingeleitet hatten, kam auch Biovision als Partnerin dazu. Während mehrerer Jahre arbeiteten wir gemeinsam mit Kleinbauernfamilien daran, den Verlust fruchtbarer Böden einzudämmen und nachhaltige Lösungen zu schaffen. Im Mittelpunkt des Projekts standen agrarökologische Methoden, um die Bodenfruchtbarkeit zu verbessern und Agroforstsysteme zu fördern – also die Kombination von Bäumen, Landwirtschaft und Tierhaltung. So konnten die Bauernfamilien nicht nur ihre Böden schützen, sondern auch neue Einkommensquellen erschliessen.

Insgesamt wurden während unserer Beteiligung am Projekt über 400 Hektaren

übernutztes Land rehabilitiert, indem etwa invasive Pflanzen entfernt und dafür einheimische Bäume und Gräser gesetzt wurden. Gleichzeitig stiegen die Einnahmen der beteiligten Bäuerinnen und Bauern deutlich: In den Regionen Dugda und Humbo stieg der Ertrag aus dem Verkauf agroforstwirtschaftlicher Produkte um über 25 %. Sogar 35 % mehr Einkommen erwirtschafteten Viehhalterfamilien in Borana.

Über 300 Haushalte begannen, Obstbäume und Futterpflanzen stärker in ihre Produktion einzubauen, um ihr Einkommen zu diversifizieren und mehr Tierfutter zu erzeugen. 88 % der Viehhalterfamilien meldeten deutlich gesündere Tiere, was sich enorm positiv auf die Milchproduktion und die Fleischqualität auswirkte. Dank verbesserter Anbaumethoden wurden so

nicht nur die Tiere gesünder, sondern auch die Erträge stabiler und die Ernährungssicherheit erhöht.

Doch nun endet die direkte Beteiligung von Biovision am Projekt. Die entscheidende Frage lautet: Was passiert jetzt?

Nachhaltigkeit als Chance

Die positiven Veränderungen sind in den Projektregionen heute klar erkennbar. Dies unterstreicht auch eine Publikation der Organisation Vier Pfoten, die in Kürze veröffentlicht wird: Sie greift eine von Biovision und dem International Livestock Research Institute (ILRI) erarbeitete Fallstudie auf und hebt sie als Beispiel für innovative Ansätze gegen Landdegradation und die Folgen des Klimawandels hervor. Ein Viehhalter aus der Region bringt es in der Umfrage zur Studie auf den Punkt: «Früher war es schwierig, genug Futter für meine Tiere zu finden. Jetzt habe ich gelernt, Futterpflanzen selbst anzubauen. Meine Tiere sind gesünder.» Auch eine Bäuerin aus Dugda bestätigt: «Dank des Anbaus von Papaya habe ich heute mehr Geld und kann meine Familie besser ernähren.»

Neben diesen individuellen Erfolgen gibt es auch strukturelle Fortschritte: In mehreren Gemeinden haben die Bäuerinnen und Bauern Kooperativen gegründet, die sich in Zukunft um den weiteren Anbau von Bäumen und Futterpflanzen kümmern.

Nachhaltigkeit als Herausforderung

Trotz dieser positiven Entwicklungen bleibt die langfristige Wirkung eines Projekts von vielen Faktoren abhängig. Die Herausforderung besteht oft darin, dass die



Nachhaltige Anbaumethoden sorgen für mehr und besseres Tierfutter – und dadurch für deutlich gesündere Tiere.



Nach dem Projektende kommt es darauf an, ob das vermittelte Wissen weiterlebt – wie hier in einer Schulung in Dugda.

Bauernfamilien ihre Zusatzeinnahmen tatsächlich für den weiteren Ausbau nachhaltiger Landwirtschaft nutzen und nicht in andere dringend benötigte Bereiche investieren. Aus unserer Projekterfahrung wissen wir: Je schwieriger die eigene finanzielle Situation ist, desto eher treten Themen wie Nachhaltigkeit und langfristige Planung in den Hintergrund.

Rani Nguyen, Projektverantwortlicher bei Biovision, fasst es so zusammen: «Natürlich kann immer etwas passieren, das den langfristigen Erfolg eines Projekts gefährdet, seien es klimatische Extreme, Kriege oder wirtschaftliche Krisen. Wir setzen aber alles daran, dass die Menschen die positiven Effekte im Alltag und im Geldbeutel spüren und deshalb in Bäume, Futtergräser und nachhaltige Landwirtschaft reinvestieren.»

Nachhaltigkeit als Verpflichtung

Die Wirkung von Entwicklungsprojekten steht zunehmend im Fokus des öffentlichen Interesses. Umso wichtiger ist es, dass sie langfristig Verbesserungen ermöglichen. Biovision konzentriert sich deshalb von Beginn an auf Ansätze, die den Erfolg eines Projekts über unsere Beteiligung hinaus sichern. Gleichzeitig sind wir uns bewusst, dass echte Veränderung Zeit braucht. Die ersten Jahre nach dem Projektende sind entscheidend, um zu sehen, ob sich die positiven Entwicklungen verstetigen.

In Dugda, Humbo und Borana stimmen erste Zahlen sehr hoffnungsvoll: Die

Bauernfamilien behalten das vermittelte Wissen und die nachhaltigen Methoden nicht nur bei, sondern geben es auch aktiv weiter. Die Erfahrung aus früheren Projekten zeigt: Wenn nachhaltige Prinzipien einmal verankert sind, können sie langfristig Wirkung entfalten – auch ohne externe Unterstützung.

Dieses Projekt ist ein gutes Beispiel dafür, was nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit für Biovision bedeutet: gemeinsam mit den Menschen vor Ort Strukturen zu schaffen, die bleiben. Wissen, Netzwerke und Methoden, die langfristig bestehen – über das Jetzt hinaus.

Was Entwicklungszusammenarbeit nachhaltig macht:

Warum langfristige Ansätze entscheidend sind und wie Projekte über ihre Laufzeit hinaus wirken – mehr dazu online unter: biovision.ch/zukunft-ez



Nachhaltigkeit bedeutet, Strukturen zu schaffen, die bleiben. Ein Trainer erklärt, wie neue Kompostiermethoden genutzt werden.

«Agrarökologie ist Schlüssel zu fruchtbaren Böden»

Weltweit verschlechtert sich die Bodenqualität rasant – Millionen Menschen sind betroffen, riesige landwirtschaftliche Flächen gehen verloren. Dr. Charlotte Pavageau von Biovision erklärt, warum es ohne richtige politische Rahmenbedingungen nicht geht, was sich ändern muss und wo Agrarökologie bereits heute erfolgreich wirkt.

Interview geführt von Lothar J. Lechner Bazzanella

Viele verbinden den Einsatz für bessere Bodenqualität mit konkreten Massnahmen wie dem Pflanzen von Bäumen. Warum ist politische Arbeit genauso wichtig?

Charlotte Pavageau: Weil Landdegradation kein isoliertes Umweltproblem ist, sondern etwas, das unser ganzes System betrifft. Sie wird angetrieben durch Entwaldung, industrielle Landwirtschaft und nicht nachhaltige Landnutzung – und diese wiederum sind oft das Ergebnis wirtschaftlicher und politischer Entscheidungen. Ohne politische Rahmenbedingungen bleiben selbst die besten Projekte vor Ort nur einzelne Erfolge, die sich nicht ausweiten lassen.

Du arbeitest bei Biovision im Team Policy & Advocacy. Wofür setzt ihr euch ein?

Wir kämpfen auf nationaler und internationaler Ebene für agrarökologische Lösungen. National zum Beispiel in vielen Ländern Ostafrikas, insbesondere in Kenia, Tansania und Uganda. Wir unterstützen Regierungen bei politischen Massnahmen für den Übergang zu Agrarökologie, setzen uns für Reformen in der Ausbildung ein und fördern Märkte für nachhaltige Lebensmittel.

Und international?

Auf internationaler Ebene arbeiten wir daran, Agrarökologie als festen Bestandteil in politischen Debatten zu verankern. Ein gutes Beispiel dafür ist die UNO-Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung. Während der UNO-Konferenz 2024 in Saudi-Arabien haben wir erfolgreich darauf hingewirkt, dass Agrarökologie offiziell als Instrument zur Bekämpfung von Landdegradation anerkannt wurde. Solche Erfolge sind entscheidend für

nachhaltige Landwirtschaft weltweit und innerhalb einzelner Staaten.

Welche Rolle spielt das Team Policy & Advocacy von Biovision in diesen Prozessen?

Wir verstehen uns als Brücke zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik. Unsere Aufgabe ist es, Entscheidungstragenden die Dringlichkeit des Problems zu vermitteln – und ihnen wissenschaftlich fundierte, nachhaltige Alternativen zur konventionellen Landwirtschaft aufzuzeigen. Wir sammeln und analysieren Forschungsergebnisse darüber, wie Agrarökologie dazu beitragen kann, geschädigte Böden wiederherzustellen, Erträge zu steigern und die Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Klimawandel zu erhöhen. Diese Erkenntnisse bringen wir gezielt in politische Dialoge ein. Zudem machen wir uns bei Regierungen, Geldgebenden und Institutionen für die nötigen Rahmenbedingungen stark.

Warum sind politische Massnahmen so dringlich?

Weil wir vor einem riesigen Problem stehen: Zwischen 2015 und 2019 wurden 100 Millionen Hektaren fruchtbares Land zerstört – eine Fläche, die 25-mal so gross ist wie die Schweiz. Davon betroffen sind 1,3 Milliarden Menschen. Agrarökologie kann hier enorme Hilfe leisten: Sie ist der Schlüssel zur Wiederherstellung fruchtbarer Böden. Dafür gibt es bereits heute beeindruckende Erfolgsgeschichten.

Zum Beispiel?

Ein gutes Beispiel ist Burkina Faso. Dort wurden früher Ackerbau, Viehhaltung und kleine Wälder kombiniert, was den Boden stabilisierte und Wasser speicherte. Doch Urbanisierung, Abholzung und intensive Landwirtschaft haben dieses System extrem geschwächt. So sind heute laut Schätzungen 31 % der fruchtbaren Böden des Landes verlorengegangen.



Bild der Gegensätze: Nachhaltige Landwirtschaft speichert Feuchtigkeit im Boden, erhält dessen Fruchtbarkeit und kann so Wüstenbildung stoppen.



Und was kann Agrarökologie hier beitragen?

Eine von Biovision mitfinanzierte Studie untersuchte, ob sich die Kombination von Nutzpflanzen wie Hirse, Sorghum und Mais mit Baumarten wie Shea oder Baobab positiv auf die Wiederherstellung degradierter Flächen in Burkina Faso auswirken könnte. Die Studie verglich Gebiete mit niedriger Baumdichte mit solchen, in denen 50 oder mehr Bäume pro Hektare gepflanzt wurden. Die Ergebnisse waren beeindruckend: In den agrarökologischen Flächen stieg die Bodenfeuchtigkeit, die Wasserspeicherung verbesserte sich und der Boden blieb stabiler. Auch wirtschaftlich zeigte sich ein Mehrwert von über 30 %. Die Studie liefert damit konkrete Belege, die politische Entscheidungsträger überzeugen können, Agrarökologie als wirksame Lösung zu fördern.

Wenn Agrarökologie so erfolgreich ist, warum wird sie dann nicht flächendeckend angewendet?

Ein grosses Hindernis bleiben die finanziellen Rahmenbedingungen. Trotz der vielen wissenschaftlichen Belege für die Vorteile von Agrarökologie setzen Regierungen und Geldgebende oft noch auf chemieintensive Hochleistungssysteme, weil sie kurzfristig höhere Erträge versprechen. Doch dieser Ansatz macht die Böden anfälliger für Erosion und Wetterextreme. Damit sich Agrarökologie durchsetzen kann, brauchen

wir staatlich unterstützte Programme, die den Bäuerinnen und Bauern gezielt Schulungen und Anreize bieten. Ausserdem muss der Zugang zu Märkten für nachhaltig produzierte Lebensmittel verbessert werden.

Welche Botschaft würdest du politischen Entscheidungstragenden mitgeben?

Wir haben keine Zeit zu verlieren. Wenn wir jetzt nicht handeln, könnten über 200 Millionen Menschen gezwungen sein, aufgrund von Dürren, ausgelaugten Böden und sinkenden Erträgen ihre Heimat zu verlassen. Agrarökologie ist eine nachweislich funktionierende Lösung. Sie schützt die Böden, sichert die Ernährung und stärkt die Landwirtschaft. Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger haben jetzt die Wahl: Entweder sie investieren heute in nachhaltige Lösungen oder sie stehen morgen vor noch grösseren Krisen. Die Zeit zum Handeln ist jetzt.

Mehr über die Arbeit des Teams Policy & Advocacy von Biovision lesen Sie unter folgendem Link (auf Englisch):

biovision.ch/infopool



Kommentar

Wie geht es dem Schweizer Wald?

Unser Wald ist ein Multitalent: Er schützt uns vor Naturgefahren wie Lawinen und Erdbeben, spendet uns Kühle im Sommer und dank des erneuerbaren Rohstoffs Holz auch Wärme im Winter. Der Wald schafft Arbeitsplätze, ist Heimat für Tiere und Pflanzen, er reinigt die Luft, hält bestimmte Schadstoffe aus dem Regenwasser zurück und filtert sie dank eines gesunden Bodens heraus. Zudem speichert er CO₂ und ist eine der wichtigsten natürlichen Kohlenstoffsenken der Schweiz.

Doch der Wald steht unter Druck: Der Klimawandel setzt ihm nachweislich zu, hohe Stickstoffeinträge schwächen seine Böden und Wurzeln und invasive Arten bedrohen in einzelnen Regionen ganze Baumbestände. Ein so geschwächter Wald verliert an Widerstandskraft und ist anfälliger für Krankheiten und Schädlinge wie beispielsweise Borkenkäfer.

Damit der Wald ein resilientes Ökosystem bleibt, das sich ausreichend verjüngt und vor allem die vielfältigen Waldleistungen erbringen kann, braucht er gezielte Unterstützung. Durch vorausschauende Planung und anhaltende, naturnahe Bewirtschaftung kann sichergestellt werden, dass der Schweizer Wald seine wichtigen Funktionen auch in Zukunft erfüllt.



Michael Reinhard,
Leiter Abteilung Wald,
Bundesamt für Umwelt BAFU

Ausführliche Infos zum Zustand des Schweizer Walds finden Sie im Schweizer Waldbericht 2025:
bafu.admin.ch/waldbericht-2025

Ihre Meinung zählt! Nehmen Sie an unserer Umfrage teil und gewinnen Sie mit etwas Glück eine nachhaltige Überraschung! www.biovision.ch/fragebogen



Biovision-News

Wechsel im IP-Team: Danke und willkommen

Nach Jahren an der Spitze unseres Teams für International Partnerships (IP) stellen sich Loredana Sorg und Martin Schmid neuen Herausforderungen. Die beiden haben die Projekte von Biovision massgeblich geprägt und dazu beigetragen, agrarökologische Themen in Ostafrika zu verankern. Wir danken ihnen herzlich für ihr enormes Engagement und wünschen ihnen von Herzen alles Gute für die Zukunft.

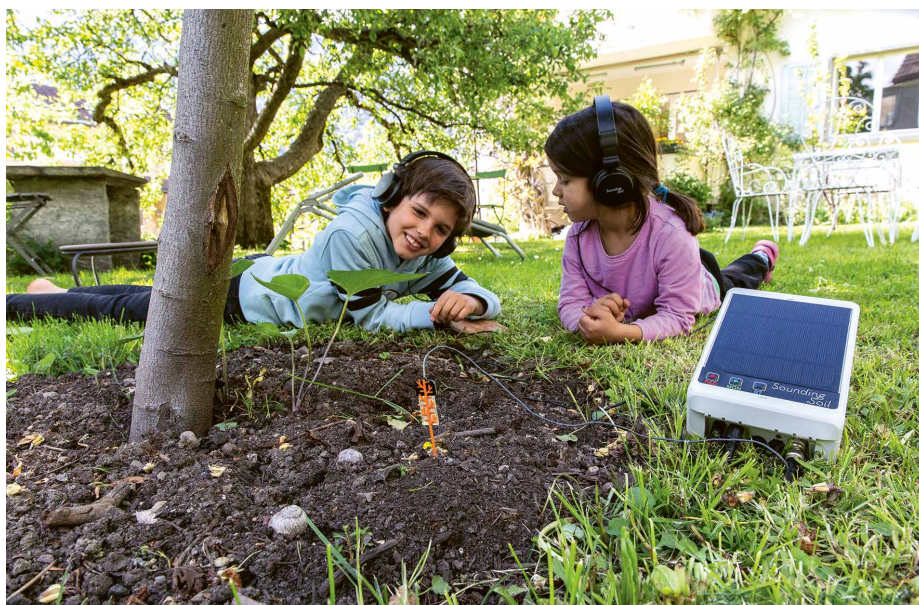
Gleichzeitig freuen wir uns, Piera Waibel als neue Leiterin des IP-Teams begrüßen zu dürfen. Mit über 20 Jahren Erfahrung in Nachhaltigkeitsmanagement und Forschung bringt sie wertvolle Expertise aus Unternehmen, NGOs, Stiftungen und der Unternehmensberatung mit. Ihr Fokus liegt auf der regenerativen Transformation von Geschäfts- und Agrarsystemen, um wirtschaftliche Stabilität zu fördern und Ökosysteme wiederherzustellen. Wir sind überzeugt, dass Piera Waibel unsere internationale Partnerschaftsarbeit bereichern wird.

Symposium am 22. November 2025 – jetzt anmelden!

Am 22. November 2025 laden wir Sie herzlich ins Volkshaus Zürich ein, um gemeinsam einen Blick in eine nachhaltige Zukunft zu werfen. Freuen Sie sich auf spannende Berichte aus erster Hand: Fachleute aus unseren Projekten teilen ihre Erfahrungen und sprechen über die Erfolge und Herausforderungen.

Um Ressourcen gezielt für unsere Projekte einzusetzen, versenden wir Einladungen zu unserem Symposium und anderen Veranstaltungen künftig ausschliesslich per E-Mail.

Möchten Sie dabei sein? Dann registrieren Sie sich unter:
biovision.ch/symposium



Sounding Soil als herausragendes Bildungsprojekt ausgewählt

Sounding Soil von Biovision wurde als eines von 15 besonders gelungenen Bildungsinitiativen im Rahmen des EU-Projekts Curiosoil ausgewählt. Curiosoil kürt europaweit herausragende Bildungsangebote zum Thema Boden. Gleichzeitig baut Curiosoil ein europaweites Netzwerk für Bodenbildung auf, das Fachleute aus dem Bildungsbereich vernetzt und den Austausch bewährter Methoden fördert.

Mit Sounding Soil macht Biovision das Leben im Boden hörbar: Seit 2017 setzen wir akustische Messungen ein, um die biologische Aktivität im Boden erfahrbar zu machen und so das Verständnis für gesunde Böden zu fördern. Die Auszeichnung durch Curiosoil soll dazu beitragen, dass vermehrt auch andere Organisationen und Bildungsinitiativen diese Methode nutzen.

Lauschen Sie den Hörproben aus der ganzen Schweiz und erfahren Sie mehr über die Lebewesen in unserem Boden: biovision.ch/soundingsoil

Impressum

Biovision Magazin Nr. 84, Mai 2025, 25. Jahrgang. Das Magazin erscheint viermal jährlich und ist in Spenden ab 5 Fr. als Abonnement enthalten.

Auflage

30 000 Exemplare (Deutsch und Französisch)
© Stiftung Biovision, Heinrichstrasse 147, 8005 Zürich

Redaktion

Lothar J. Lechner Bazzanella

Produktion

Lothar J. Lechner Bazzanella

Inhaltliche Mitarbeit

Moritz Fegert, Franziska Fischer, Patricio Frei, Rani Nguyen, Shruti Patel, Charlotte Pavageau

Bilder Titelbild, Seiten 2/3 und 4 Maheder

Haileselassie, Seite 8 Kelvin Trautman, Seite 9 Evans Ogeto, Seite 11 Pexels, Seite 12 Franz Thiel, alle weiteren Bilder: Biovision

Konzept Binkert Partnerinnen, Zürich

Umsetzung Crème Fraîche, Luzern

Druck Brain*print AG

Papier Nautilus Classic (100 % Recycling)

Biovision ist offizielle Partnerorganisation der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA. Die internationalen Projekte von Biovision werden von der DEZA finanziell unterstützt.



Franziska Fischer
Projektleiterin Sensibilisierung Schweiz

«Mein Genusstipp: Kräuterseitlinge aus dem Ofen auf Tessiner Polenta. Braten Sie die geviertelten Kräuterseitlinge zusammen mit Knoblauch und italienischen Kräutern kurz in Olivenöl an und geben Sie ein wenig gehackte Tomaten sowie Salz und Pfeffer dazu, bevor Sie sie im Ofen bei 220 Grad etwa 20 Minuten backen. Auf der zuvor zubereiteten Polenta anrichten und servieren.»

Pilze – wahre Wunderwesen!

Pilze im Frühling? Ja! Feine Morcheln haben tatsächlich jetzt Saison. Darüber hinaus sind Zuchtpilze das ganze Jahr hindurch verfügbar. Dabei lohnt sich allerdings ein genauer Blick auf die Anbauweise der verschiedenen Sorten.

Konsumtipp von Franziska Fischer

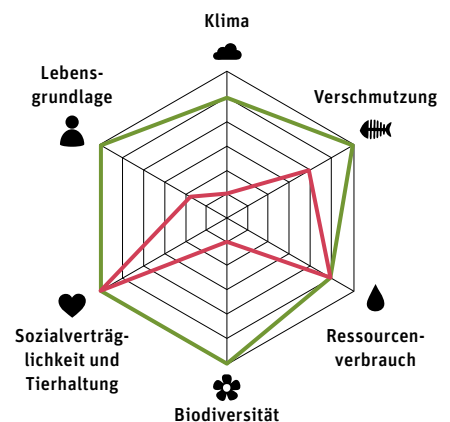
Pilze sind wahre Wunderwesen. Sie sind weder Pflanze noch Tier, sondern gehören in ein eigenes Reich der Lebewesen. Als Zersetzer, sogenannte Destruenten, tragen sie eine sehr wichtige ökologische Funktion. Der grösste Teil ihres Lebens spielt sich im für uns Verborgenen ab: Ein grosses Geflecht aus Pilzfäden – das Mycel – kann sich im Boden mehrere hundert Meter ausdehnen. Nur zwischendurch lassen uns die Pilze mit ihren Fruchtkörpern einen Einblick in ihr Wesen erhaschen.

Im Wald gehen viele Pilze eine Symbiose mit Bäumen ein: Der Baum spendet Zucker und Proteine, im Gegenzug liefert der Pilz Wasser und Nährstoffe aus dem Boden. Speisemorcheln beispielsweise leben in

symbiotischer Beziehung mit Laubbäumen wie etwa Eschen. Die Fruchtkörper, die wir als Speisepilze ernten, sind reich an lebenswichtigen Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen.

Auch in der Landwirtschaft spielen Pilze eine immer wichtigere Rolle, da sie relativ ressourcenschonend angebaut werden können und landwirtschaftlichen Betrieben zusätzliche Einkommensquellen bieten. Nebst den bekannten Champignons werden inzwischen vermehrt Austernpilze, Shiitake und Kräuterseitlinge angebaut. Diese Entwicklung ist aus Nachhaltigkeits-sicht zu begrüßen (siehe Box). Übrigens: Viele Pilzarten lassen sich zu Hause selber ziehen – probieren Sie es aus!

Aufgepasst beim Kauf von Zuchtpilzen. Champignons wachsen in Pferdemist-Kompost-Substraten, die mit einer nahrhaften Schicht Torferde abgedeckt werden. Da Torf aus Moorebenen gewonnen wird, zieht sein Abbau erhebliche Umweltauswirkungen nach sich – darunter den Verlust von Biodiversität und die Freisetzung von CO₂. Davor sind auch Bio-Champignons nicht gefeit. Eine nachhaltige Zuchtpilzalternative sind Kräuterseitlinge, die ursprünglich aus dem mediterranen Raum stammen: Sie wachsen auf Totholz und schneiden sehr viel nachhaltiger ab.



● Bio-Champignons

● Kräuterseitling Bio Suisse

Je grösser die Fläche ist, desto besser schneidet das Produkt ab.



Ein Hallimasch-Pilz im Schweizerischen Nationalpark gilt mit seinen unglaublichen 650m Durchmesser als grösstes Lebewesen der Schweiz.

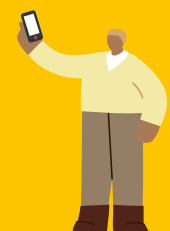
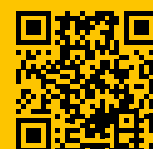


Durch Trocknen an der Sonne kann Vitamin D im Pilz gespeichert werden.

Kräuterseitlinge enthalten 4g Eiweiss pro 100g und sind reich an B-Vitaminen wie Niacin, Biotin und Folsäure.

Mehr clevere Tipps:

biovision.ch/konsum





Bauer, Trainer, Vorbild

Moishe Maile aus Tansania hat das Landschaftsbild einer ganzen Region geprägt. Entscheidend hierfür: sein Pioniergeist, harte Arbeit und über 60 000 Baumsetzlinge, die er bis heute auf seiner Farm gezogen hat.

Porträt von Lothar J. Lechner Bazzanella (Text) und Franz Thiel (Bilder)

Am Rand eines Felds vor dem kleinen Dorf Mlali in Zentraltansania steht seit Jahren ein vergilbtes Schild. Darauf eine Handynummer, die das Interesse so mancher Bäuerinnen und Bauern weckt. Die Nummer gehört Moishe Maile, der das Testfeld in Mlali beeindruckend erfolgreich bestellt: «Immer wieder rufen Leute an und fragen, wie ich das überhaupt hinkriege.» Maile arbeitet nicht nur als Bauer auf seinen Feldern, sondern auch als Trainer im Rahmen eines Projekts von Biovision und unserer Partnerorganisation ILRI. Er gibt Schulungen in nachhaltigen Anbautechniken, verbesserten Saatgutsorten und schonendem Ressourcenmanagement.

«Ich bin experimentierfreudig – und als vor etwa 20 Jahren die ersten grossen Schwierigkeiten wie Erosion und ausbleibende Ernten auch mein Grundstück

trafen, begann ich, verschiedene Techniken auszuprobieren und miteinander zu vergleichen», erzählt er. Maile nahm an Trainings teil, pflanzte Bäume, legte Terrassen an und setzte auf einen diverseren Anbau: «Selbst in trockensten Zeiten konnte ich wieder ernten. Der Erfolg gab mir Recht.» Erfolg, an dem er seit Jahren die Bäuerinnen und Bauern der Region teilhaben lässt.

Mit Bäumen gegen versiegte Quelle

Auf eine Sache ist Moishe Maile besonders stolz: Zusammen mit seiner Frau Pasisi Mhokole betreibt er eine Setzlingfarm, auf der Jahr für Jahr Tausende kleine Bäume spriessen, welche die beiden zu einem kleinen Preis an Bauernfamilien in der Region verkaufen. «Über 60 000 Setzlinge haben wir schon auf unserer Farm grossgezogen.»

Für Moishe Maile ist das Pflanzen von Bäumen die wohl wichtigste Massnahme, um die Felder langfristig gesünder und widerstandsfähiger zu machen. «Allein im letzten Jahr habe ich auf meiner Farm über 200 neue Setzlinge gepflanzt. Sie kurbeln die Bodenfruchtbarkeit an und stabilisieren gleichzeitig das Gelände.»

Dass sich die Anstrengungen von Maile auszahlen, zeigt auch eine neuste Entwicklung auf seinem Land. «Eine Wasserquelle, die jahrzehntelang versiegt war, führt nun manchmal wieder Wasser. Wir können sie nutzen, um unsere Felder zu bewässern – das wäre früher undenkbar gewesen.»

Vorbild für die Region

Moishe Maile hat seit dem Beginn des Biovision-Projekts 2021 Hunderte Bäuerinnen und Bauern aus den benachbarten Dörfern in agrarökologischen und nachhaltigen Anbautechniken unterrichtet: «Auf der Farm produzieren wir auch klimaresistentes Saatgut, das speziell für unsere trockene Region geeignet ist. Im letzten Jahr konnten wir fast eineinhalb Tonnen davon verkaufen.»

Maile ist zu einem Vorbild für viele andere geworden. Seine Setzlinge und sein Saatgut, aber auch seine Ansätze und Ideen haben mittlerweile in zahlreichen Dörfern Wurzeln geschlagen.

Dank des Projekts, das Biovision gemeinsam mit lokalen Partnern umsetzt, tauschen Bäuerinnen und Bauern ihr Wissen untereinander aus, testen neue Methoden und verbreiten sie weiter in der Region. Was Maile einst auf seiner eigenen Farm ausprobierte, findet heute in dutzenden Dörfern Anwendung. «Früher haben viele gezögert, neue Techniken auszuprobieren», erzählt er. «Aber wenn jemand in der Nachbarschaft Erfolg hat, werden die anderen neugierig. Heute sehe ich überall eine grosse Vielfalt an Pflanzen wachsen. Der Boden erholt sich. Die Bäume sind der Schlüssel.»

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen



**Ihre Spende
in guten Händen.**

biovision.ch, biovision.ch/linkedin
Spenden aus der Schweiz: PC 87-193093-4



Da wächst was Gutes.